
Berlin/Köln, 06. März 2018

Stellungnahme der DGSF/SG zum Gutachten des WBP zur wissenschaftlichen Anerkennung der Humanistischen Psychotherapie vom 19.01.2018

Die systemischen Verbände (DGSF/SG) bedauern, dass der Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie (WBP) die Humanistische Psychotherapie (HPT) als wissenschaftliches Verfahren nicht anerkennt. Der Komplexität des menschlichen Seelenlebens und seiner Erkrankungen kann nur angemessen und wirksam begegnet werden, wenn den Bürger*innen die gesamte Palette der wissenschaftlich begründeten Psychotherapieverfahren zur Verfügung steht.

Durch die Ablehnung entsteht der Eindruck, die HPT wäre „unwissenschaftlich“. Dabei sind sie so wirksam, dass deren Methoden und Techniken (z.B. „Stuhlarbeit“, unbedingte Wertschätzung, paradoxe Techniken) von anderen psychotherapeutischen Verfahren übernommen wurden. Auch der WBP sieht in seinem Gutachten die Wirksamkeit der HPT für bedeutsame Störungsbereiche als nachgewiesen an.

Der aktuelle Krankenkassenreport der BARMER Ersatzkasse zeigt, dass psychische Störungen weiterhin Volkskrankheiten sind. Er weist zudem darauf hin, dass gerade jungen Menschen verstärkt Diagnosen aus dem Bereich der psychischen Störungen gegeben werden. Deshalb wird es immer wichtiger, die Innovation in der Versorgung psychischer Erkrankungen zu fördern und nicht zu verhindern. Die DGSF/SG würdigen und unterstreichen die Intentionen und die Anstrengungen des WBP, die Qualität der psychotherapeutischen Versorgung in Deutschland auf bestmöglichem wissenschaftlichem Niveau zu sichern; gerade deswegen plädieren DGSF/SG für eine neue Ausrichtung des WBP. Die Prüfverfahren sollten in sämtlichen Schritten transparent sein (z.B. Zwischenberichte mit dokumentierten Anhörungen, systematische und nachvollziehbare Prüfreregularien), etwa nach dem Vorbild des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG). Im Falle der Prüfung von HPT als Psychotherapieverfahren war zum Beispiel die Zurückweisung von Studien als Wirksamkeitsnachweis teilweise nicht nachvollziehbar; ebenso sind die Argumente, das humanistische Psychotherapiecluster nicht als Verfahren anzuerkennen, nicht stichhaltig. Zudem plädieren wir dafür, den WBP neu zusammenzustellen und ausgewiesene Psychotherapieforscher*innen sowie Expert*innen der vier wissenschaftlich begründeten Psychotherapieverfahren (psychodynamisch, behavioral, humanistisch, systemisch) aufzunehmen. Denkbar wäre darüber hinaus, statistische sowie sozial- und geisteswissenschaftliche Expert*innen auf dem Gebiet der Psychotherapie einzubeziehen.

Wir stehen gesellschaftlich vor enormen Herausforderungen, was den Umgang mit psychischen Störungen angeht. Diese Herausforderungen können nach Überzeugung der DGSF/SG nur durch neue, innovationsfördernde Strukturen und Prüfverfahren angegangen werden, innerhalb derer die wissenschaftlich begründeten Therapieverfahren miteinander kooperieren, sich gegenseitig stimulieren und professionelle Synergien erzeugen – und diese nicht durch berufs- und sozialrechtliche Exklusionsprozesse blockiert werden.

Für die beiden Verbände DGSF und SG

Dr. Björn Enno Hermans
Vorsitzender der DGSF

Dr. Ulrike Borst
Vorsitzende der Systemischen Gesellschaft